



BEDROHUNG ODER MÄRCHEN?

Das Wetter ist des Menschen liebstes Gesprächsthema. Das Wetter ist die Momentaufnahme, das Klima der Gesamtzustand. Ändert sich das Klima wirklich, und wenn ja, mit welchen Folgen?



Dr. Hans Kronberger
office@kronberger.net

Oder spielen sich die Wetterereignisse der letzten Jahre (Jahrtausendhochwasser, Jahrhunderttaifun, Tsunami usw.) im üblichen Rahmen ab? Immerhin besteht die Erde schon ein paar Milliarden Jahre, und gesichertes Wissen haben wir nur über einen Zeitraum, den man entstellungsgeschichtlich bestenfalls als Nanosekunde bezeichnen könnte, oder als die Zeit, in der der Mensch den Planeten bevölkert und verändert.

Die UNO-Experten sind sich einig (das war bei Weitem nicht immer so) und geben uns gerade noch einmal acht Jahre Zeit, um das Ruder heranzureißen. Es gibt auch eine Gruppe, die meint, der CO₂-Ausstoß sei etwas Tolerables, ja manche meinen sogar, eine clevere Gruppe von Finanzleuten stehe hinter der Klimakampagne, um daraus Milliardenprofit zu schlagen.

Das Problem dabei ist: Die Erdatmosphäre verkommt zu einem emotionalen Experimentierfeld. Dabei ist zu bedenken, dass die „Lufthülle“, die den Planeten umgibt, gerade einmal acht Kilometer hoch ist. Umgelegt in die Horizontale könnte man diese Strecke zu Fuß gemütlich in zwei Stunden zurücklegen. Und was sich in dieser hauchdünnen Lufthaut abspielt, hängt unmittelbar mit der Existenz des Menschen auf dem Planeten Erde zusammen. Es ist unser Lebensraum. Nun sollen mit diesen Argumenten nicht jene zum Schweigen gebracht werden, die nachhaltige Auswirkungen durch den kontinuierlichen Eingriff des Menschen bezweifeln. Selbst wenn die Natur die gigantischen Volumina an Freisetzung von gebundenem Kohlenstoff (es werden ja noch jede Menge anderer Substanzen wie Dioxine, Schwermetalle usw. freigesetzt) problemlos „verdauen“ könnte, wäre dies noch lange keine Garantie, dass dies auf Dauer geschehen kann.

Es reicht wahrscheinlich der Hausverstand, um herauszufinden, dass die Anwesenheit von 6 bis 7 Milliarden Menschen ein Millionenfaches mehr an Energie zu bewegen vermag als es ihren Vorfahren möglich war. Gibt es hier eine Grenze des Eingriffes in ein System, das sich vor Auftreten des Menschen so harmonisch entwickelt hat (nicht zuletzt durch Bindung von CO₂), dass dieser hier

existieren kann? Wenn ja, wann ist diese Grenze erreicht und gibt es Reparaturmechanismen nach Überschreiten dieser Grenze? Wie mächtig ist der Mensch in der Theorie. Wäre er in der Lage, seinen Planeten, auf dem er lebt, aktiv zu zerstören? Unbewohnbar machen könnte er ihn auf jeden Fall. Spätestens seit der Erfindung der Kernspaltung.

Man muss sich bewusst sein, dass die Diskussion über die Folgewirkung des anthropogenen Eingriffes in das Ökosystem die Analyse einer Momentaufnahme ist. Selbst wenn die Kritiker Recht hätten, die meinen, der natürliche Kreislauf sei durch menschliches Handeln so gut wie gar nicht tangiert, müssen sie sich der Frage stellen, ob sich dies auch auf Dauer so verhalten wird. Der Eingriff hat entscheidend mit der Energienutzung (= -umwandlung) zu tun. Daraus resultiert sofort ein neues Bündel von Fragen. Unabhängig von den ökologischen Auswirkungen fossiler Verbrennung betrifft uns die Verfügbarkeit. Der Mensch nutzt Energie in größerem Ausmaß erst in einem Nanobereich einer Nanosekunde.

Und selbst wenn jene Recht behalten würden, die meinen, nicht in den nächsten zehn Jahren, sondern erst in hundert bis zweihundert Jahren sei von einer ernsthaften Verknappung die Rede, so ist unübersehbar, dass wir bereits jetzt mitten in den Endverteilungskämpfen um diese Ressourcen stehen, vom Irak bis Venezuela, von Afrika bis Kasachstan.

Wahrscheinlich ist der Ansatz, über das Klima zu diskutieren, ohnehin viel zu kleinlich. Wahrscheinlich sollte man eine breite, allgemeine Zukunftsdiskussion starten, in der alle Aspekte zukünftiger Lebensformen umfasst sind. Wir können davon ausgehen, dass (zumindest für den Teil der Menschheit, der auf die Butterseite gefallen ist) mehr auf dem Spiel steht als das bloße Überleben. Es geht auch um den Erhalt und die Verbesserung der Lebensbedingungen, und diese werden mit Sicherheit doch erkämpft werden müssen, vor allem im Umgang mit unserer unmittelbaren Umwelt.

Die Vorsicht ist bekanntlich die Mutter der Porzellankiste und unser Planet Erde ist eine Porzellankiste.